

Peenemünde und seine geheimnisvollen Bauten

Peenemünde wird wohl zu allen Zeiten von einer Aura des Geheimnisvollen, des Sensationellen, des Unglaublichen umgeben sein.

Kein Wunder, wenn sich also 60 Jahre nach dem Untergang des damaligen Peenemünde immer noch hartnäckig Gerüchte halten, was in Peenemünde geforscht und gebaut wurde.

Am häufigsten begegnet man der Behauptung, es habe in Peenemünde umfangreiche unterirdische Forschungs- und Produktionsanlagen gegeben, wo Interkontinentalraketen getestet und einsatzbereit gemacht wurden. Leider seien diese Anlagen so geheim gewesen, dass sie weder von den Alliierten, noch von diversen Suchtrupps der Nachkriegszeit entdeckt werden konnten. Und wenn diese Legende auch noch in Büchern nachzulesen ist, dann zweifelt „Otto-Normalverbraucher“ keinen Augenblick, das auch zu glauben. Aber es handelt sich hierbei um eine „Ente“, ein plumpes Märchen. Das hat mindestens zwei, auch heute noch gut nachvollziehbare Gründe, ohne dass wir nach Spaten und den Metalldetektor greifen müssen:

1. Die topografischen Verhältnisse hätten um Peenemünde einen gewaltigen nicht zu rechtfertigenden materiellen, personellen und zeitlichen Aufwand verlangt, tief in die Erde zu bauen. Als 1936 die Bautätigkeit begann, kämpften die Bauleute allerorts auf dem Peenemünder Haken gegen hohen Grundwasserstand, gegen Sumpf- und Moorflächen. Tag und Nacht arbeiteten Pumpen zur Grundwasserabsenkung in den flachen Baugruben, schaufelte ein großer Eimerkettenbagger Sand vom Grund der Peene auf die künftigen Bauflächen, um aus dem Grundwasserbereich heraus zu kommen. Nur wenige ausgewählte Gebäude erhielten einen halb aus dem Gelände ragendes Kellergeschoß. Selbst spätere Schutzbauten wurden als Hochbunker ausgeführt. Die hochmoderne Halle F 1, ein Zeugnis zukunftsweisender Ingenieurbaukunst, war nicht unterkellert – sie hatte ein fast ebenerdiges Untergeschoss, das oft fälschlich als Keller bezeichnet wird. Nein im Wasser bauen möchte man nicht so gern.
2. Die Bauwerke der Heeresversuchsstelle und der Luftwaffenerprobungsstelle waren Friedensbauten, sosehr diese Erkenntnis zunächst auch überrascht. Der Generalbebauungsplan entstand 1936/37, also mitten im Frieden. Und so wurde auch gebaut: Großzügig, anspruchsvoll und ohne Luftschutzmaßnahmen. Selbst nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges baut man im Wesentlichen so weiter. Erst die wütende Intervention von Fritz Todd führt zu kriegsbedingtem schlachtem Zweckbau. Dies Skizze der Baupolitik sagt uns: Es gab überhaupt keinen Grund unterirdische Geheimanlagen zu bauen. Der Peenemünder Haken war bis Zinnowitz, später noch weiter, ohnehin militärisches Sperrgebiet, in das ausländische Spitzel übrigens nicht einmal versucht haben einzudringen. Und im weiteren Kriegsverlauf? Dann erst recht nicht, denn nach Enttarnung der Gesamtanlage aus der Luft und der darauf folgenden Bombardierung Peenemündes/Karlshagen entschloss man sich die Produktion und alle entbehrlichen Forschungs-, Entwicklungs- und Erprobungsabteilungen auszulagern – weg von der entdeckten und somit gefährdeten Inselspitze.

Jegliche Bautätigkeit, einzelne wohl begründete Ausnahmen seien hier vernachlässigt, wurden eingestellt. Ausgebombte Häuser blieben das was sie waren: Weithin sichtbare Ruinen. Der Feind sollte glauben, Peenemünde sei aufgegeben; es müsse nicht erneut bombardiert werden. Eine zwangsläufig umfangreiche Bautätigkeit ins

grundwasserhaltige Erdreich hätten die aufmerksamen und argwöhnischen Aufklärungsflieger der RAF sofort entdeckt.

Nein, die Mähr von den geheimnisvollen unterirdischen Bauten auf dem Peenemünder Haken ist Unsinn.

In diesem Zusammenhang wird auch gern mit geheimnisvoll gesenkter Stimme erklärt, die drei nicht fertig gebauten Prüfstände nahe dem Cämmerersee, sowie die dazu gehörigen Peenebunker diensten der Erprobung der A9/10 Interkontinentalrakete. Auch das ist Unsinn. Die Dimension der Prüfstände und der Peenebunker erlaubten keine Tests der fast 26 Meter hohen A9/10. Sie waren bestimmt zur Erprobung der mit 14 Meter wesentlich kleineren A 4; jener Rakete, die in der Halle F 1 begonnen wurde in Serie zu bauen. Die drei Serienprüfstände sollten in Stichproben die Funktionsfähigkeit aller Raketensysteme testen. Zwischenlagerungen vor und/oder nach dem Test sollten die **Peenebunker** ermöglichen. Aber der Beschluss zur Einstellung der Serienfertigung in der Halle F 1 führte zum Abbruch der Bauarbeiten an den Serienprüfständen. Lediglich der mittlere der drei Prüfstände war bis dahin fertig gebaut – und wurde Opfer des späteren amerikanischen Bombenangriffs.

Die hier vorgetragene Klarstellung einiger der vielen Legenden um Peenemünde besagt aber nicht, dass es keine Geheimnisse mehr um Peenemünde gibt. Es gibt sie sehr wohl – und so soll es auch bleiben.

Werner Wischnewsky
(November 2007)